

„Marxist through and through“

Walter Hollitschers Londoner Exil
zwischen „British Psychoanalytical Society“ und „Austrian Centre“

CHRISTIAN KASERER

Spätestens 1938 mit dem „Anschluss“ des austrofaschistischen Österreichs an Nazi-Deutschland kam für viele Mitglieder und insbesondere FunktionärInnen der KPÖ der entscheidende Moment, das Land zu verlassen, also ins Exil zu gehen. Auch Walter Hollitscher (1911–1986) zählt zu jenen KPÖ-Mitgliedern, die dem angeschlossenen Österreich den Rücken kehren. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlangte Hollitscher vor allem als marxistischer Philosoph und Volksbildner Bekanntheit. Nach seiner Rückkehr 1946 wirkte er beim Wiederaufbau der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* (WPV) unter August Aichhorn (1878–1949) mit.¹ Nebst seiner Tätigkeit für die WPV leitete er im Wien der späten 1940er Jahre eine eigene Abteilung für Wissenschaftstheorie am *Institut für Wissenschaft und Kunst* (IWK) und fungierte als Konsulent für Wissenschaft im Amt für Kultur und Volksbildung der Gemeinde Wien, wo er unter anderem Lehrpläne für die Wiener Volkshochschulen ausgearbeitet hat.

Zwischen 1949 und 1953 lebte Hollitscher in Berlin (Hauptstadt der DDR) und lehrte an der dortigen Humboldt-Universität, ehe er aufgrund politischer Ränkespiele nach Österreich zurückkehren musste. Dort entwickelte Hollitscher ein umfangreiches publizistisches Œuvre, welches bis heute einer vollständigen Bibliografie harret. Nebst seiner wissenschaftsjournalistischen Arbeiten für die kommunistische Tageszeitung *Volksstimme* sowie für das KPÖ-Theorieorgan *Weg und Ziel* veröffentlichte Hollitscher mehrere Monografien zu philosophischen, naturwissenschaftlichen, historischen und psychologischen Themen, wobei er stets darum bemüht war, ein niederschwelliges Niveau zu halten, um seinen volksbildnerischen Ambitionen Rechnung zu tragen. Mit Blick auf Hollitschers Lebenslauf und Publikationsliste fällt die Diskrepanz zwischen der unmittelbaren Zeit vor und nach dem Exil auf. Während Hollitscher Wien 1938 als einfaches KPÖ-Mitglied und in Ausbildung befindlicher Psychoanalytiker mit einem bescheidenen Netzwerk und noch bescheideneren finanziellen

Mitteln verließ, kehrte er 1946 als bestens vernetzter wissenschaftlicher Autor und politischer Funktionär nach Wien zurück. Der vorliegende Beitrag wirft einen Blick auf diesen Wandel in Hollitschers Londoner Jahren.

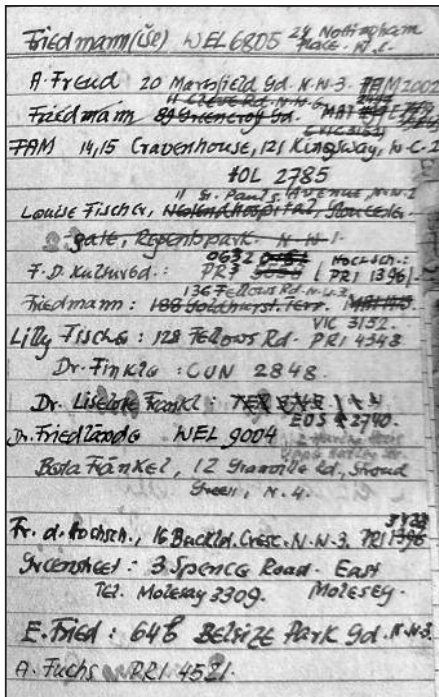
Karriere in Wien und Flucht

Als Kommunist, Psychoanalytiker und zum Protestantismus konvertierter Jude war Hollitscher in mehrfacher Hinsicht durch die Nazis bedroht. Zum Zeitpunkt seiner Flucht aus Wien arbeitete er in der *Internationalen Zentralstelle für psychoanalytische Bibliographie* der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung*. In dieser seit 1937 bestehenden Anstellung war Hollitscher dafür verantwortlich, international erscheinende Publikationen zur Psychoanalyse zu lesen und eine umfassende Bibliografie des wissenschaftlichen Feldes zu erstellen. Vermittelt wurde Hollitscher diese Stelle durch Anna Freud (1895–1982), der Tochter Sigmund Freuds. Sie war zu dieser Zeit eine wirkmächtige Figur in der kontinentalen analytischen Szene und unterstützte Hollitscher mit einem privat von ihr finanzierten Stipendium in der Höhe von monatlich 100 Schilling. Mit dieser finanziellen Absicherung war es Hollitscher möglich, sich umfassend seiner 1936 begonnenen, kostenfrei zugesagten Ausbildung zum Psychoanalytiker zu widmen. Außerdem unterstützte er den Wissenschaftler Otto Neurath (1882–1945) bei seinem Versuch, eine Disziplinen übergreifende wissenschaftliche Einheitssprache auf empirisch-positivistischer Grundlage zu entwickeln. Seine Korrespondenz mit Neurath bezeugt die Intention Hollitschers, auch die Psychoanalyse in dieses System zu integrieren.² Seine ersten Publikationen, die sich mit der Wissenschaftsterminologie von Psychoanalyse und Behaviorismus auseinandersetzen, können mit dieser Bestrebung in Zusammenhang gebracht werden.³

Über Hollitschers Tätigkeit in der KPÖ in den Jahren vor dem Londoner Exil ist nur wenig bekannt. Dies ist nicht nur der Quellenlage geschuldet, sondern auch der Tatsache, dass jenen Mitgliedern der WPV, die sich in Ausbildung befanden,

den so genannten Kandidaten, jegliche politische Tätigkeit untersagt war. Ein auch in Deutschland zu beobachtender Versuch der institutionalisierten Psychoanalyse, sich ihres genuin gesellschaftskritischen Charakters zu entledigen, um nicht bei den faschistischen Regimen anzuecken.⁴ Hollitschers Flucht war eng mit der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung*, respektive Anna Freud, koordiniert. Bereits 1933 korrespondierte Anna Freud mit dem in London lebenden Analytiker Ernest Jones (1879–1958), zu dieser Zeit Präsident der *British Psychoanalytical Society* (BPS) sowie enger Mitarbeiter und späterer Biograph Sigmund Freuds, um den in Nazi-Deutschland bedrohten jüdischen AnalytikerInnen Hilfestellungen zu leisten und deren Flucht ermöglichen zu können.

Diese Bemühungen weiteten sich mit dem „Anschluss“ auf die nun ebenfalls bedrohten jüdischen österreichischen Kollegen aus. Im Archiv der BPS erhielt sich eine 20 Seiten umfassende Liste von Mitgliedern und Kandidaten der WPV, ihren bekannten Aufenthaltsorten und Fluchtplänen.⁵ Der Weg aus Wien führte Hollitscher zunächst in die Schweiz nach Lausanne. Seine Einreise ist für den 18. März 1938 bezeugt.⁶ Dort traf Hollitscher mit dem Psychoanalytiker Kurt R. Eissler (1908–1999) zusammen. Obwohl beide in Wien gelebt hatten und Kandidaten der WPV waren, dürften sie sich erst im Rahmen ihrer Fluchterfahrung näher kennengelernt haben. Eissler, zuvor Analysand und Mitarbeiter von August Aichhorn, zeigte sich in einem 1946 geschriebenen Brief an Aichhorn im Rahmen der Neugründung der WPV wenig angetan von Hollitscher: „Etwas stimmt nicht mit ihm charakterologisch. Ich denke immer an saugende Oralität, an ein Baby im schlechten Sinne im Zusammenhang mit ihm.“⁷ So kritisch sich Eissler auch über Hollitschers Charakter äußerte, so bescheinigte er diesem doch zugleich eine tadellose, gründliche wissenschaftliche Arbeit und empfahl ihn für eine Karriere in der Nachkriegs-WPV. In der BPS-Liste mit den Namen geflohener AnalytikerInnen ist für Hollitscher handschriftlich vermerkt, dass



Ausschnitt aus dem Londoner Adressbuch von Walter Hollitscher

ihm zu einer Flucht nach England geraten werde und man ihm einen Einladungsbrief übersandte, in Großbritannien seine Ausbildung zum Analytiker abschließen zu können, was sich positiv auf seinen Visumsantrag auswirken sollte. Seinem Antrag auf ein zwölfmonatiges Visum für Großbritannien vom Mai 1938 wurde am 4. Juli 1938 stattgegeben.⁸ Am 11. Juli 1938 betrat Hollitscher bei Newhaven britischen Boden.

Arbeit für die Psychoanalyse

In einem am 4. Mai 1938 verfassten Brief an den in London lebenden Ernest Jones empfahl Anna Freud den britischen Kollegen Hollitscher für eine wissenschaftliche Hilfstätigkeit.⁹ Nicht nur für eine Beschäftigung, auch für seine Unterkunft wurde von Seiten der BPS gesorgt. Hollitscher wohnte zu Beginn seiner Londoner Jahre in der Leinster Terrace, unweit des Hyde Parks, bei der Psychoanalytikerin Susan Sutherland Isaacs (1885–1948).¹⁰ Um seine Ausbildung zum Analytiker in London fortsetzen zu können, musste Hollitscher auch seine Lehranalyse fortsetzen. Sie ist als psychoanalytische Selbsterfahrung – neben dem Studium wissenschaftlicher Texte – der wohl wichtigste Part am Weg zum Therapeuten. In Wien war Grete Bibring-Lehner (1899–1977) Hollitschers Lehranalytikerin. Die aus einer sozialdemokratischen Familie stammende Bibring-Lehner flüchtete zwar auch nach London, emigrierte von dort jedoch in die USA weiter. So wurde Wilhelm („Willi“) Hof-

fer (1897–1967) zu Hollitschers Lehranalytiker. Hoffer galt als enger Mitarbeiter und Berater von Anna Freud.

Einem offiziellen Ansuchen der BPS, Hollitscher auch in London als Bibliograf einzustellen, wurde am 1. Juli 1940 stattgegeben.¹¹ Diese Anstellung erfolgte trotz Hollitschers inzwischen eindeutiger politischer Tätigkeiten. Nach Abschluss seiner Ausbildung wurde Hollitscher mit 6. Mai 1943 zum praktizierenden Analytiker.¹² Dorothy Burlingham (1891–1976), die Partnerin Anna Freuds, und Ella Freeman Sharpe (1875–1945) bildeten seine Kontrollanalytikerinnen während seiner bis zu sechs Stunden andauernden täglichen klinischen Tätigkeit.¹³ Hollitschers Londoner Adressbuch bezeugt insgesamt acht Analysanden¹⁴ im hochfrequenten Setting mit bis zu sechs Sitzungen je Woche – eine finanziell einträgliche Tätigkeit.

Über Hollitschers Arbeit für die Londoner Psychoanalyse heißt es in den Akten des britischen Inlandsgeheimdienstes *Security Service* (MI5) zusammenfassend: „On 01.07.1940 he became a Bibliographer's Assistant at the Institute of Psychoanalysis, 96, Gloucester Place, N.W.1., and on 6.5.1943 he became Assistant Psychologist with the same institute.“¹⁵ Abseits seiner analytischen Tätigkeit und der Arbeit im bibliographischen Institut hielt Hollitscher in London Vorträge zur Psychoanalyse. Hatte er in Wien noch für die WPV über Biologie vorgetragen,¹⁶ so referierte er in London über Psychoanalyse vor politischen Vereinigungen. Im November 1941 fand etwa eine sechsteilige Vortragsreihe über „moderne Psychologie“ für den *Freien Deutschen Kulturbund* – eine von KommunistInnen dominierte Exilorganisation deutscher Geflüchteter – statt.¹⁷ In Hollitschers *Security-Service*-Akten heißt es dazu, er habe in seinem Vortrag – trotzdem vor einer politischen Organisation gehalten – politische Themen ausgespart und sich auf die Psychoanalyse konzentriert.¹⁸ Für den *Freien Deutschen Kulturbund* handelte es sich dabei nicht um die ersten Vorträge zur Psychoanalyse. Es ist anzunehmen, dass Hollitscher aufgrund seiner politischen Kontakte verpflichtet wurde und den Psychoanalytiker Eduard Hitschmann (1871–1957) ersetzte. Vor Hollitscher trug Hitschmann, ein ebenso aus Österreich geflohener Analytiker, im Kulturbund vor allem psychoanalytische Charakterstudien bekannter Persönlichkeiten vor, wanderte jedoch 1940 in die USA aus.

Mit Blick auf Hollitschers Adressbuch lässt sich sagen, dass die Psychoanalyse und die Vernetzung mit ProponentInnen eben jener in London für ihn von nur sekundärer Bedeutung waren. Etwa ein Drittel der bisher zuordenbaren Namen gehört zu PsychoanalytikerInnen, während zwei Drittel zu Personen aus Hollitschers politischem Umfeld zu zählen sind. Auffällig ist, dass Hollitscher in London vor allem mit aus Wien stammenden AnalytikerInnen verkehrte, wobei er gewiss auch mit den britischen Mitgliedern der BPS in Kontakt stand. Zwischen den britischen und kontinentalen Mitgliedern herrschte zu dieser Zeit ein Schisma. Um die aus Wien stammende Analytikerin Melanie Klein bildete sich ab Mitte der 1920er Jahre eine Gruppe von AnalytikerInnen, die ihre von Freud abweichenden Theorien bevorzugten. Diese in London ansässige, auch als Kleinianer titulierte Gruppe glaubte – entgegen der kontinental-freudianischen Tradition – im menschlichen Verhalten verstärkt sadistisch-aggressive Triebstreben zu erkennen, setzte die Entstehung des Über-Ichs – platt gesagt des Gewissens – deutlich früher an als Freud und wick gerade in der Analyse von Kindern und Jugendlichen stark von den in Wien unter anderem von Anna Freud entwickelten Techniken ab. Hitzige Diskussionen wurden bereits vor der massenhaften Emigration geführt, und so entstanden zur Kriegszeit in den „Controversial Discussions“¹⁹ in London drei Gruppen: die AnhängerInnen von Anna Freud, die „Kleinianer“ und eine unabhängige, vermittelnde „Middle Group“. Mit wenigen Ausnahmen sind die analytisch relevanten Kontakte in Hollitschers Adressbuch der Gruppe um Anna Freud zuzuordnen. Hollitscher dürfte also darum bemüht gewesen sein, sich aus der Diskussion herauszuhalten und pflegte stattdessen seine kontinentalen Kontakte weiter.

Politische Tätigkeiten

Hollitschers politische Aktivitäten im Exil waren von Anfang an evident, jedoch trat er erst nach mehreren Jahren öffentlich als Akteur in Erscheinung. Am 21. November 1939 fand er sich vor dem „Aliens Tribunal“, einem damals üblichen Vorgang für Geflüchtete von Seiten der britischen Behörden, um deren politischen Gesinnung und potenzielle Gefahr für Großbritannien einzuschätzen. Er wurde als „Category C-Migrant“ eingestuft, also in der am wenigsten gefährlich eingeschätzten Stufe.²⁰ Hollitscher unterlag damit keinerlei

Einschränkungen in seinem alltäglichen Leben, entgegen jener MigrantInnen, die etwa aufgrund politischer Tätigkeiten der Kategorien A und B zugeordnet wurden. Mit dem voranschreitenden militärischen Erfolg des NS-Regimes wurden jedoch im Frühjahr und Sommer 1940 auch Migranten der Kategorie C interniert. Hollitscher wurde am 9. Juli 1940 interniert und weniger als einen Monat später, am 5. August, wieder freigelassen. Die ungewöhnlich kurze Dauer seiner Internierung²¹ wird in den Security-Service-Akten mit gesundheitlichen Problemen in Beziehung gebracht.²²

Im politischen Sinne fiel Hollitscher dem britischen Inlandsgeheimdienst bis 1941 als regelmäßiger Besucher politischer Veranstaltungen diverser Exilorganisationen auf, vor allem des *Austrian Centre*, einer 1939 gegründeten, von KommunistInnen dominierten Exilorganisation geflüchteter ÖsterreicherInnen, sowie als nicht in die Öffentlichkeit drängendes Mitglied, das intern jedoch sehr engagiert und zunehmend wirkmächtig war. Ab 1941 ist eine deutliche Zunahme der Erwähnungen Hollitschers in Security-Service-Akten zu konstatieren.²³ Hollitscher wurde beispielsweise vermehrt in Begleitung und beim Austausch mit bekannten Größen der Exil-KPÖ wie Franz West gesehen. Bereits im Jänner 1941 war Hollitscher mit anderen Kommunisten in die Gründung der Firma *Astu Studios Ltd.* involviert. Das Unternehmen handelte, so die Berichte, mit von MigrantInnen produzierten Kunstgegenständen, offenbar zur finanziellen Unterstützung der Geflüchteten.²⁴

Mit der Gründung des *Free Austrian Movement* (FAM) als Dachverband österreichischer Exilorganisationen in Großbritannien im Dezember 1941 trat Hollitscher nun offensiv als politischer Akteur auf. Es ist anzunehmen, dass er sich bis zur Gründung des FAM zurückhielt, zunächst auf seine Arbeit für die Psychoanalyse und kleinere Geflüchtetenorganisationen fokussierte, ehe er im FAM eine Möglichkeit sah, sich umfassend und öffentlichkeitswirksam einbringen zu können. Ab 1941 trat Hollitscher als Autor für den *Zeitspiegel*, einer Publikation des *Austrian Centre*, sowie als Vortragender für das *Austrian Centre* und das FAM, auf. Thematisch lassen sich die Beiträge in zwei Kategorien fassen: Einerseits schrieb und sprach er über österreichische Kultur, wobei das Themenspektrum Beiträge über Kaffeehauskultur bis hin zu österreichischer Philosophiegeschichte umfasste. Ande-

rerseits beschäftigte sich Hollitscher mit der Frage, wie man mit Aufklärung und Erziehung im Nachkriegsösterreich das ideologische Erbe der Nazis überwinden könne. Nebst einer Dekonstruktion der auch schulisch vermittelten, nationalsozialistischen Rassentheorie, stellte sich Hollitscher dabei auch konkret die Frage, mit welchen Mitteln Schulerziehung verhindern könne, dass künftige Generationen erneut in die Fänge des Faschismus geraten.²⁵ Diese inhaltliche Breite war ganz im Sinne der Publikationsstrategie des *Austrian Centre* und der *Zeitspiegel*-Redaktion.²⁶ Man wollte sich mit solchen Beiträgen in die Diskussion um eine österreichische Eigenstaatlichkeit einbringen und zugleich in Position bringen für konkrete Aktionen nach dem Krieg.²⁷

Ab 1942 war Hollitscher Vizepräsident des *Austrian Centre*. Überhaupt wusste er in seiner Londoner Zeit diverse Funktionen in seiner Person zu bündeln. Neben seiner Rolle als Vizepräsident des *Austrian Centre* war er Vorsitzender der *Refugee Teachers Association* sowie des *Committee for an Xmas for interned refugees*²⁸ sowie Generalsekretär des österreichischen Exil-PEN-Clubs. Der österreichische Exil-PEN-Club stand in enger personeller Verbindung zum *Austrian Centre* sowie zum FAM und hatte bis zu dessen Tod am 23. September 1939 – wie auch das *Austrian Centre* selbst – Sigmund Freud als Ehrenpräsidenten.²⁹ Überdies fiel Hollitscher als vielschichtiger Netzwerker auf. Die Akten des Security Service berichten etwa von klandestinen Treffen im Reading Room des British Museum mit anderen kommunistischen Geflüchteten, Geheimdienstlern und Kulturschaffenden.³⁰ Auch sein Londoner Adressbuch weist Hollitscher als erfolgreichen Netzwerker aus. Seine Kontakte reichten von politisch aktiven Schriftstellern wie Elias Canetti oder Erich Fried über diverse KPÖ- und KPD-FunktionärInnen bis hin zu Edith Tudor-Hart und Peter Smolka, die zu dieser Zeit auch für den NKWD

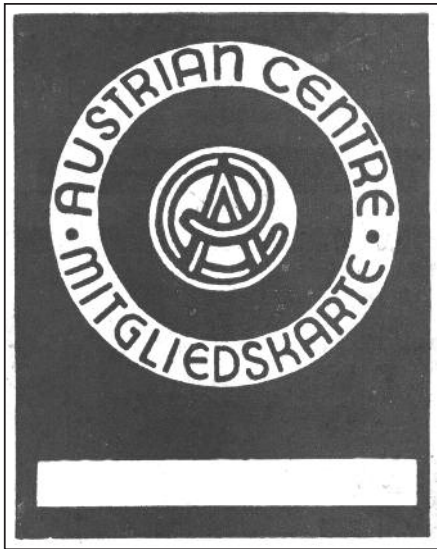


Walter Hollitscher (1911–1986) im Jahr 1945

tätig waren. Das Urteil des MI5 war klar: „Dr. Hollitscher: one of the chief persons of the committee of the Austrian Centre. Marxist through and through.“³¹

Exil als Transformationsphase

Das Londoner Exil markiert für Walter Hollitscher eine entscheidende Zäsur. Er verließ Wien 1938 als mittelloser Kandidat der Psychoanalyse mit einem kleinen wissenschaftlichen Netzwerk und ohne größere politische Sichtbarkeit, kehrte aber 1946 als profilierter marxistischer Intellektueller und politischer Funktionär nach Wien zurück. In London setzte er zwar seine Ausbildung fort, schloss seine Lehranalyse ab und praktizierte zeitweise selbst als Analytiker, doch blieb diese Tätigkeit für ihn eher ein ökonomisches und institutionelles Standbein denn ein identitätsstiftendes Zentrum. Von größerem Gewicht waren seine politischen Aktivitäten, die nach einer anfänglichen Phase vorsichtiger Teilhabe rasch an Intensität gewinnen. Mit der Gründung des *Free Austrian Movement* und seiner Einbindung in das *Austrian Centre* rückte Hollitscher weit ins Zentrum der österreichischen Exilpolitik. Er übernahm rasch leitende Funktionen – etwa als Vizepräsident des *Austrian Centre* oder als Generalsekretär des Exil-PEN-Clubs – und profilierte sich zugleich publizistisch. Im *Zeitspiegel*, der Zeitschrift des



Mitgliedskarte des „Austrian Centre“

Austrian Centre, wie auch in öffentlichen Vorträgen thematisierte er einerseits die österreichische Kulturgeschichte, andererseits Fragen der politischen und pädagogischen Erneuerung nach dem Nationalsozialismus. Seine Auseinandersetzung mit Rassentheorien und der Frage, wie Schulerziehung künftige Generationen vor dem Faschismus bewahren könne, verwies bereits auf sein späteres volksbildnerische Programm.

Zugleich zeigen sein Londoner Adressbuch und damalige Geheimdienstberichte eine klare Verschiebung seiner sozialen Beziehungen: Zwei Drittel seiner Kontakte entstammten dem politischen Milieu, nur etwa ein Drittel dem psychoanalytischen Umfeld. Damit erwies sich das Exil als Katalysator, in dem Hollitscher zwar die Psychoanalyseausbildung abschloss, sie jedoch zunehmend als didaktisches Werkzeug im Rahmen einer marxistischen Aufklärungsstrategie verstand. Hollitscher selbst formte sich zum Netzwerker, Funktionär und Publizisten – ein Rollenbild, das auch seine Nachkriegskarriere maßgeblich bestimmen sollte.

Anmerkungen:

1/ Vgl. Christian Kaserer: Walter Hollitscher und die Wiener Psychoanalytische Vereinigung, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 31. Jg. (2024), Nr. 3, S. 17–19. Aichhorn zählt mit Anna Freud zu den Begründern der psychoanalytischen Pädagogik und erlangt vor allem mit seiner Analyse verwahrloster Kinder und Jugendlicher internationalen Ruhm. Sein 1925 erschienenes Buch „Die verwahrloste Jugend“, für das Sigmund Freud das Geleitwort abfasste, zählte über Jahrzehnte hinweg zur Standardliteratur der Kinder- und Jugendpsychoanalyse sowie einer analytisch inspirierten Pädagogik.
2/ Vgl. Brief von Walter Hollitscher an Otto Neu-

rath, o.D. [1937], abgedruckt in Peter Goller/Gerhard Oberkofler: Walter Hollitscher. Briefwechsel mit Otto Neurath (1934–1941), in: Hans Hautmann (Hg.): *Die Alfred Klahr Gesellschaft und ihr Archiv. Beiträge zur österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts*. Wien 2000 (Quellen & Studien), S. 119–209, hier S. 174.

3/ Vgl. Kaserer: Walter Hollitscher und die Wiener Psychoanalytische Vereinigung, S. 17f.

4/ Vgl. Andreas Peglau: *Unpolitische Wissenschaft? Wilhelm Reich und die Psychoanalyse im Nationalsozialismus*. Gießen 2017, S. 12f.

5/ Vgl. www.freud-museum.at/de/detailseiten-organisierte-flucht/articles/liste-der-british-psychoanalytic-society [22.8.2025].

6/ Vgl. National Archives (London), KV2/2990, Bericht des Security Service über Walter Hollitscher, 26.7.1943.

7/ Privatarhiv Thomas Aichhorn, Nachlass August Aichhorn, Brief von Kurt R. Eissler an August Aichhorn, 24.6.1946. Mehr als zwei Dekaden nach dieser Begegnung widmete sich Eissler in seinem 1965 erschienen Buch „Medical orthodoxy and the future of psychoanalysis“ den in den 1940er Jahren erschienenen Texten Hollitschers. Eine bemerkenswerte Tatsache, die möglicherweise mit ihrer negativ verlaufenen persönlichen Begegnung zusammenhängt, hatte Hollitscher doch niemals eine größere Wirkmacht in der Psychoanalyse und zum Zeitpunkt des Erscheinens des Buches bereits fast 20 Jahre lang der Analyse den Rücken gekehrt.

8/ NA, KV2/2990, Bericht des Security Service über Walter Hollitscher, 23.5.1940.

9/ Im Londoner Archiv der British Psychoanalytical Society befindet sich ein Brief Anna Freuds an Ernest Jones vom 4. Mai 1938.

10/ <https://www.freud-museum.at/de/detailseiten-organisierte-flucht/articles/liste-der-british-psychoanalytic-society> [22.8.2025]. Auch Hollitschers MI5-Akten verweisen darauf, dass er bei Isaacs unterkam (vgl. NA, KV2/2990, Bericht des Security Service über Walter Hollitscher, 26.7.1943).

11/ Vgl. ebd., Bericht vom 26.7.1943.

12/ Vgl. ebd.

13/ Vgl. Brief von Willi Hoffer an August Aichhorn vom 3. Februar 1946, in: Thomas Aichhorn: *Zur Wiedereröffnung der WPV und zur Präsidentschaft August Aichhorns – 1946–1949*, <https://www.psyalpha.net/de/aichhorn-t-zur-wiedereroeffnung-der-wpv-und-zur-praesidentschaft-august-aichhorns-1946-1949> [20.8.2025].

14/ Die Namen der neun Analysanden konnten bisher noch nicht mit Sicherheit historisch zugeordnet werden. Gelistet sind: W.P. Hussey, Murry Jacobs, Lappe, Stanley C. Gubbins, Peter Gellert, Garrit, Iris K.C.M. Greenstreet und Robinson, wobei Hussey die Analyse nach fünf Wochen abbrach. Vgl. ZPA der KPÖ, Adressbuch von Walter Hollitscher.

15/ NA, KV2/2990, Bericht des Security Service über Walter Hollitscher, 23.5.1940.

16/ Vgl. Kaserer: Walter Hollitscher und die Wiener Psychoanalytische Vereinigung, S. 17.

17/ Vgl. *Freie Deutsche Kultur*, Nr. 9/1941, S. 7.

18/ Ein höchstwahrscheinlich zu diesen Vorträgen gehörendes Manuskript ist in Hollitschers Nachlass erhalten und wird im kommenden Jahr im Rahmen einer Edition zu Hollitschers analytischen Texten von der Alfred Klahr Gesellschaft publiziert werden.

19/ Vgl. Pearl King/Riccardo Steiner (Hg.): *Die Freud/Klein-Kontroversen 1941–1945*, 2 Bände. Stuttgart 2007.

20/ NA, KV2/2990, Bericht des Security Service über Walter Hollitscher, 26.7.1943.

21/ Von ca. 27.000 internierten MigrantInnen wurde bis Ende August 1940 616 freigelassen.

22/ Vgl. NA, KV2/2990, Bericht des Security Service über Walter Hollitscher, 26.7.1943. Die Quelle für diese Aktennotiz nehmen Hollitscher in seinem Alltag nach der Internierung als gesund wahr, zweifelt also am Wahrheitsgehalt seines Zustands während der Internierung.

23/ Während zuvor primär über seine Gesinnung spekuliert wurde, erscheinen ab 1941 Analysen seiner politischen Tätigkeiten und Funktionen.

24/ Vgl. NA, KV2/2990, Bericht des Security Service über Walter Hollitscher, 11.12.1941.

25/ Ein Vortragsmanuskript zu diesem Thema ist im Nachlass von Hollitscher erhalten. Hierin hebt Hollitscher die Psychoanalyse als ein entscheidendes Element hervor, mit dem künftige Generationen erzogen werden müssen.

26/ Hollitscher verfasste auch Texte für die Zeitschrift von *Young Austria*, der Jugendorganisation des *Austrian Centre*, vor allem Kurzbiografien bekannter Persönlichkeiten, deren Zweck darin bestand, die oftmals verkürzte Schulbildung der ExilantInnen zumindest schemenhaft zu kompensieren.

27/ Vgl. Marietta Bearman: „Das kommende Österreich?“ Die Planung für ein Nachkriegs-Österreich, in: Marietta Bearman u.a. (Hg.): *Wien – London, hin und retour. Das Austrian Centre in London 1930 bis 1947*. Wien 2004, S. 204–227.

28/ Die Akten legen nahe, dass Walter Hollitscher diese Funktionen bereits 1940 innehatte. Die Aktivitäten dieser kleinen Lobby-Organisation waren überschaubar und beschränkten sich auf Vernetzungsarbeit sowie einzelne öffentliche Aufrufe.

29/ Vgl. Klaus Amann: *Der österreichische PEN-Club in den Jahren 1923–1955*, in: Dorothee Bores/Sven Hanuschek (Hg.): *Handbuch PEN*. Berlin, Boston 2014, S. 502. Die Geheimdienstberichte gehen davon aus, dass Hollitscher seine Nähe zu Freud geschickt nutzte, um sich in solche Positionen zu bringen. Vgl. NA, KV2/2990, Bericht des Security Service über Walter Hollitscher, 30.4.1941.

30/ Ebd., Bericht vom 26.7.1943.

31/ Ebd., Bericht vom 22.7.1940.